

# René Rollin erinnert sich an die DDR-Zeit

Der gebürtige Thüringer lebt in Hüsby und ist seit mehr als einem Vierteljahrhundert am Landestheater beschäftigt

Antje Walther

Diese Erinnerung an die DDR ist bühnenreif: Es muss im September 1989 gewesen sein, wenige Wochen vor dem Mauerfall. Schauspieler René Rollin, der heute dem Ensemble des Landestheaters angehört, steckte damals nach einer Versammlung mit Kollegen Flugblätter der Bürgerrechtler des Neuen Forums ein, um sie zu verteilen. Nachts um drei machte er sich auf den Weg nach Hause.

„Wie im amerikanischen Krimi hielt ein Auto neben mir mit quietschenden Reifen“, erinnert sich Rollin, der 1962 im thüringischen Meiningen geboren wurde. Drei Leute sprangen aus dem Wagen. „Ich wurde auf die Kofferhaube geknallt, und mir wurden die Flugblätter abgenommen“, berichtet der Schauspieler. Mit dem Auto sei er in eine Tiefgarage gefahren worden. „Das Gitter schloss sich hinter mir, und ich war weg.“

Nach einer Nacht, die er sitzend unter Neonlicht und ohne Schlaf verbringen musste, wunderte sich der junge Theaterschauspieler am Morgen beim Verhör: „Was wollt ihr eigentlich von mir? Ich habe einen Ausreiseantrag gestellt, und der ist



René Rollin spielt den Verfassungsschützer in der aktuellen Inszenierung „Die Ministerin“ am Landestheater.

Foto: Thore Nilsson



Eigentlich sprach René Rollin Mitte der 1990er-Jahre nur für eine Gastrolle vor. Doch dann bekam er ein Job-Angebot.

Foto: A.T. Schaefer

auch genehmigt.“ Das war offenbar nicht durchgedrungen, am Mittag durfte René Rollin gehen.

## Ein extrem gefährliches System

Ihm sei damals schlagartig bewusst geworden, wie schnell ein Mensch verschwinden konnte. Und es zeige, „wie extrem gefährlich dieses System war und wie wenig die Menschen interessiert haben“, sagt er rückblickend.

Längst ist der gebürtige Thüringer in Nord-Deutschland zu Hause, lebt in Hüsby und gehört seit 1997 dem Schauspielensemble des

Schleswig-Holsteinischen Landestheaters an.

Mit der Vergangenheit in der DDR hat er eigentlich seinen Frieden gemacht. „Ich hatte eine tolle Kindheit, eine tolle Schulbildung“, blickt Rollin zurück. Er ist in einer Künstlerfamilie aufgewachsen und war von „Freigeistern“ umgeben. Angesichts des Interviews zum Tag der Deutschen Einheit, war er jedoch „gezwungen, wieder darüber nachzudenken“, sagt er freundlich. Und er erinnert sich an die seinerzeit wiederkehrende System-Frage: „Gehst Du damit konform, oder beginnst Du Dich irgendwie zu widersetzen?“

Theater gab und gibt da die Chance, etwas zu bewegen. René Rollin studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Sein erstes Engagement führte ihn nach Zwickau. Mit Glück und einem Stück wie aktuell „Die Ministerin“, sagt der Theater-Schauspieler, könne man von der Bühne aus zum Nachdenken anregen.

Gerade in DDR-Zeiten war die Frage: „Wie kann ich dem Zuschauer zeigen, dass ich mit gewissen Dingen nicht einverstanden bin, ohne dass das Stück verboten wird?“ Rollin gibt ein Beispiel, wenn wie in „Don Karlos“ der Marquis de Posa sagt: „Geben Sie Gedankenfreiheit“, und der ganze Saal applaudierte.

Die Umstände seines Ausreiseantrages aus politischen Gründen weiß René Rollin noch wie heute: In Zwickau wollte er Bananen und Apfelsinen für die Kinder holen und kehrte nach einer Stunde Warterei mit leeren Einkaufsnetzen zurück. In der Bahnhofsstraße habe er seinen Frust rausge-

brüllt: „Dieser Scheiß-Staat!“ Und am nächsten Tag stellte er den Ausreiseantrag. Das Ganze dauerte. Als die Mauer gefallen war, war Rollin immer noch in Ost-Deutschland. Er habe sich dann gesagt: „Das finde ich jetzt interessanter, mir die Wende von der DDR-Seite aus anzugucken und mitzugestalten.“ Als es sich dann mehr um Arbeitsplätze als alles andere drehte, ging er zunächst nach Oldenburg, dann Coburg.

Am Landestheater wollte er eigentlich nur für eine Gastrolle vorsprechen. Doch der damalige Intendant Horst Mesalla bot ihm ein Engagement an. Für seine „herausragenden und langjährigen künstlerischen

Leistungen“ überreichte ihm Bettina Post im Namen der Flensburger Theaterfreunde jetzt im Sommer den Künstlerpreis „Maske mit Vorhang in Silber“. Dass mit dem Preis, der seit 1991 vergeben wird, mal wieder ein Schauspieler ausgezeichnet wird, macht René Rollin besonders stolz.

Wie großartig sich ostdeutsche Städte wie Schwerin entwickelt haben, freut den Schauspieler. Zugleich findet er traurig wie bedenklich, „in welche politische Richtung sich das bewegt“. Rollin glaubt, das hänge mit dem Gefühl vieler zusammen, die sich als „zurückgelassen und nicht mitgenommen“ fühlten. Auch wenn das subjektiv sei.